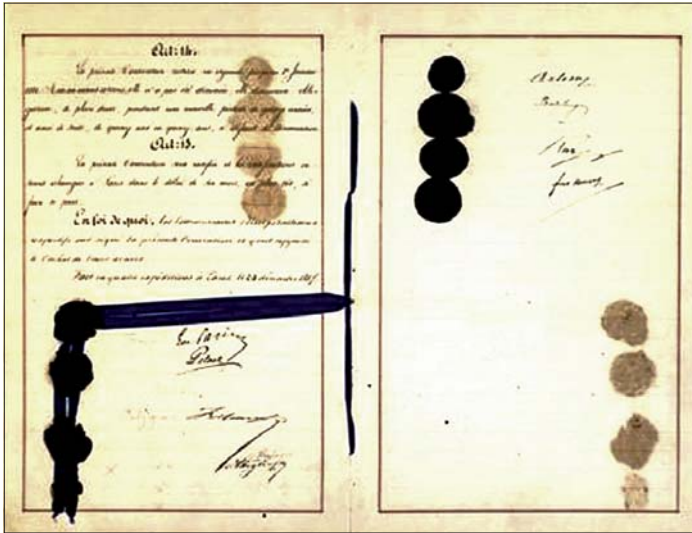




# 150 Jahre Lateinische Münzunion

## Griechenland trickste und betrog schon vor mehr als 100 Jahren

Der Ursprung der ersten internationalen Währungsunion lag in Paris. Im Dezember 1865 beschlossen Frankreich, Italien, Belgien und die Schweiz die „Convention Monétaire“, die „Lateinische Münzunion (LMU).“



Vertrag der Lateinischen Münzunion vom 23.12.1865 mit den Siegeln Frankreichs, Belgiens, Italiens und der Schweiz



Farbe Rot für die Mitglieder der Münzunion, andere Farben für die assoziierten Länder

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Währungsunionen. Die Mark im Deutschen Reich und die Lira in Italien beendeten das finanzielle Durcheinander in beiden Ländern. Finnland löste sich mit der Markka vom Rubel, die nordischen Länder beschlossen die Skandinavische Münzunion.



Napoleon III. wollte den Franc zur dominanten Währung machen



Napoleon III., 20 Francs 1855

Napoleon III. förderte die Gründung der Lateinischen Münzunion 1865. Seine Vision war es, einen gemeinsamen Münzumschlag in Europa zu schaffen, sowie die Wechselkurschwankungen zu beseitigen, um langfristig eine mit Edelmetallen gedeckte Weltwährung auf der Basis des Franc zu errichten.

### Lateinische Münzunion Vorläufer einer europäischen Einheitswährung

Der Franc war als nationale dezimale Währung Frankreichs am 7. April 1795 als Nachfolger des Livre eingeführt worden. 1803 war er per Gesetz auf eine Münze von fünf Gramm 90-prozentigem Silber festgelegt worden. Das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber betrug gesetzlich 1:15,5. 20-Franc-Münzen wurden in Gold geprägt. Italien, Belgien und die Schweiz kopierten Mitte des Jahrhunderts dieses Währungssystem. Ein Schweizer und ein belgischer Franken sowie eine italienische Lira hatten denselben Silber- oder Goldgehalt wie ein französischer Franc.

Als nach 1860 an der Londoner Börse der Wert von Gold gegenüber Silber auf 1:15 sank, kauften Händler auf Franc lautende Silbermünzen auf, tauschten sie in Gold um und verkauften.



Napoleon Bonaparte, 20 Francs 1804

ten sie in Paris zum festgelegten Kurs von 1:15,5. Darauf senkten die Länder mit Francmünzen den Silbergehalt ihrer Münzen, allerdings unterschiedlich. Damit waren sie untereinander nicht mehr austauschbar.

Hier schuf die Lateinische Münzunion 1865 die Lösung mit Vorschriften über Gewicht, Feingehalt und Form von Gold- und Silbermünzen. Für die teilnehmenden Staaten gab es Prägekontingente entsprechend der Bevölkerungszahl. Die Münzen galten dann im gesamten Gebiet der Münzunion zum Nominalwert. Die Münzen der vier Staaten behielten zwar ihre alten Namen, hatten von nun an aber einen fixen Wechselkurs von eins zu eins zueinander, und die Zentralbanken akzeptierten die Münzen der anderen Mitgliedsländer als Zahlungsmittel.

**Trotz Mängel funktionierte die Münzunion fast 50 Jahre**

Fast 50 Jahre lang bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges funktionierte die Lateinische Münzunion einigermaßen, obwohl sie die Keime ihres Scheiterns von Anfang an in sich trug. Dazu gehörten die fehlende Aufsichtsbehörde, die den Geldumlauf kontrollierte und die Nichtbeachtung des damals noch unbedeutenden Papiergeldumlaufs. Da die Zentralbanken der Mitgliedsländer unabhängig waren, konnten sie so viele Scheine drucken, wie sie wollten.

**Griechenland trat 1868 bei und trickste von Anfang an**

Der unkontrollierte Druck von Papiergeld wurde schnell zu einem ernststen Problem, das sich vor allem auf Griechenland, aber auch auf Italien konzentrierte. Das völlig rückständige Land mit Korinthen als einzigem Exportprodukt war 1868 beigetreten und begann sofort zu tricksen. 1893 war Griechenland bankrott. Nach einer Umschuldung mit anschließender internationaler Aufsicht über die Staatsfinanzen wurde Griechenland schließlich 1908 aus der Union geworfen. Athen deckte seine Staatsausgaben, indem es ungedeckte Papier-Drachmen druckte, die die Stabilität der gesamten Währungsgemeinschaft gefährdeten.



Das Olympiastadion von Athen 1896

**Auch Italien druckte unkontrolliert Papiergeld**

Nur drei Jahre nach dem Staatsbankrott von 1893 hatte sich Griechenland für das Prestigeprojekt der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit von 1896 erneut verschuldet. Auch die Italiener druckten unkontrolliert Papiergeld und destabilisierten dadurch den Geldwert im gesamten Wirtschaftsraum der Union. Frankreich und Belgien mussten schließlich die Staatsschulden von Griechenland und Italien mittragen.



Italien, 20 Lire 1891

Der amerikanische Finanzexperte Henry Parker Willis kommentierte 1901: „Auf keinen Fall ist Griechenland ein wünschenswertes Mitglied der Währungsunion, wirtschaftlich instabil, erschüttert von politischen Auseinandersetzungen in einem bemitleidenswerten Zustand. Von politischen Streitereien gelähmt und finanziell korrupt.“ Allerdings wurde Griechenland zwei Jahre nach dem Rauswurf aus der Münzunion 1910 wieder aufgenommen.

Leider beachtete bei der Einführung des Euro 100 Jahre später niemand von den Mitgliedern der Europäischen Währungsunion die Erfahrungen mit Griechenland in der Lateinischen Münzunion. Dann wäre uns vieles erspart geblieben.

**Schwankungen der Gold- und Silberpreise ein weiteres Problem**

Ein weiteres Problem der Lateinischen Münzunion war die Stabilität der Doppelwährung, die auf einem festen Verhältnis von Gold und Silber basierte. Sie wurde durch erhebliche Schwankungen der Edelmetallpreise auf dem freien Markt in Mitleidenschaft gezogen. Reiche Goldfunde in Übersee und der Übergang Deutschlands und anderer Länder zur Goldwährung lösten seit etwa 1873 einen dramatischen Preisverfall des Silbers auf dem Weltmarkt aus. Das konnte auch nicht mit der Einschränkung und ab 1878 Aussetzung von 5-Francis-Silberprägungen aufgefangen werden.

**Die Schweiz wollte anfangs kein Gold ausprägen**

Die Schweiz hatte zwar den Vertrag zur Teilnahme am Münzbund unterschrieben, wollte aber aus Kostengründen keine eigenen Goldmünzen ausprägen. Diese Politik stieß zunehmend auf Unverständnis bei den Regierungen der übrigen teilnehmenden Ländern. Auf Druck dieser Länder musste die Schweiz ab 1883 eigene Goldmünzen zu 10 und 20 Franken prägen.



Schweizer Goldmünzen Helvetia 1883 und Vreneli 1897

Die bekannteste Schweizer Goldmünze war das Vreneli, das erstmals 1897 ausgegeben wurde. Zuvor verlangte jedoch ein besorgter Magistrat, dass eine vorstehende Locke an der Stirn des Mädchenkopfes, der eigentlich eine Helvetiadarstellung war, entfernt werden müsse, da diese dem Frauenzimmer ein frivoles Aussehen verleihe.

**Viele Staaten koppelten ihre Währung an den Franc**

Zahlreiche Staaten traten der Münzunion zwar nicht bei, koppelten ihre Münzwährungen aber mit eigener nationaler Währungsbezeichnung über den Silber- und Goldgehalt inoffiziell an den Franc. Der Kirchenstaat zwischen 1866 und 1870,





Rumänien, 20 Lei 1890



Österreich-Ungarn, 4 Florin = 20 Francs 1870-92



Finnland, 20 Markkaa 1910

Rumänien von 1868 bis 1944, Schweden von 1868 bis 1872, Österreich und Ungarn ab 1870, Spanien von 1869 bis 1934. Die finnischen Goldmünzen zu 10 und 20 Markkaa entsprachen ebenfalls im Feingehalt den 10- und 20-Francs-Stücken, während die Silbermünzen nicht nach den Vorschriften der Lateinischen Münzunion geprägt wurden. Monaco, Serbien, Bulgarien und Jugoslawien gaben ebenfalls Goldmünzen zum Teil in verschiedenen Nominalien nach Vorgabe der Lateinischen Münzunion aus. Polen 1924-1925 und Albanien von 1925-1938, Tunesien von 1891-1928 Venezuela sogar noch bis 1965.

### Der Erste Weltkrieg bedeutete faktisch das Ende der Münzunion

Der Erste Weltkrieg brachte faktisch das Ende der Münzunion, denn die kriegführenden Staaten, alle außer der Schweiz, kehrten der Währung auf Edelmetall-Kurantmünzen-Basis den Rücken. 1926 kündigte Belgien seine Mitgliedschaft auf und zum 1. Januar 1927 setzte die Schweiz als letztes Land die Münzen der anderen Staaten außer Kurs. Damit wurde die Union



Tunesien, 20 Francs 1904

auch formal beendet. Dass sie so lange bestehen blieb, lag vor allem daran, dass alle die Kosten eines Auseinanderbrechens fürchteten. Erfolgreich waren Währungsunionen im 19. Jahrhundert nur dort, wo entsprechende politische Einigungsprozesse dahinter standen wie in Deutschland und Italien.

### Manche Staaten prägten auch nach dem Ende der Münzunion nach ihren Normen

Trotz der sich abzeichnenden Auflösung der Lateinischen Münzunion gab es nach dem Ersten Weltkrieg noch weitere Staaten, die Münzen nach den Normen der LMU prägten. Dazu gehörten San Marino, Polen und Jugoslawien, die 1925 Goldmünzen zu 10 bzw. 20 Lire, Zlotych und Dinar ausgaben. Albanien prägte ab 1926 und Liechtenstein ab 1930 ebenfalls Münzen nach den Vorschriften der LMU. Nach 1927 gab es nur noch eine überschaubare Anzahl an Goldprägungen: Albanien prägte bis 1938, die Schweiz bis 1949, Liechtenstein bis 1952 und Griechenland gab die letzten Goldmünze nach den Vorschriften der Lateinischen Münzunion sogar noch 1967 zur Nationalen Revolution aus.



Jugoslawien, 20 Dinar 1925



Polen, 20 Zlotych 1925



San Marino, 20 Lire 1925



Griechenland, 20 Drachmei 1967, Revolution